

Aus der Arbeit des IAG

Ausgabe 12/2021

617.0-IAG: 610

Entwicklung einer Definition zur individuellen Sicherheits- und Gesundheitskompetenz

Problem

Neue Arbeitsformen wie mobile Arbeit gehen mit einer erhöhten zeitlichen und räumlichen Flexibilisierung und somit mehr Eigenverantwortung einher. Unternehmerinnen und Unternehmer, Führungskräfte sowie Beschäftigte benötigen Kompetenzen, um mit diesen Veränderungen sicher und gesundheitsgerecht umgehen zu können. Laut einer bundesweiten repräsentativen Studie von Hurrelmann, Klinger und Schaeffer (2020) verfügten im Jahr 2020 allerdings 64,2 % der Bevölkerung nur über eine eingeschränkte Gesundheitskompetenz, ein Wert, der im Vergleich zu 2014 um fast 10 Prozentpunkte gestiegen ist. Die Förderung (digitaler) Gesundheitskompetenz steht deshalb im Fokus vieler nationaler und internationaler Forschungsaktivitäten und Gestaltungsmaßnahmen.

Einige verbreitete Definitionen von Gesundheitskompetenz sind für den Arbeitskontext nicht ausreichend. Beispielsweise fokussieren sie nur auf einen Teil von Gesundheitskompetenz wie das Verstehen von Gesundheitsinformation. Andere Definitionen sind wiederum zu weit gefasst, da sie z. B. politische und wirtschaftliche Lebensbereiche einbeziehen.

Die meisten Definitionen lassen zudem das Thema Sicherheit komplett außer Acht. Doch insbesondere im Kontext von Arbeit ist ein umfassender Blick auf Sicherheit und Gesundheit notwendig.



Komponenten von Sicherheits- und Gesundheitskompetenz

Aktivitäten

Das IAG hat im Auftrag des Sachgebiets Beschäftigungsfähigkeit der DGUV eine Kompetenzdefinition entwickelt, die neben der Gesundheit auch die Sicherheit berücksichtigt und somit für den Arbeitskontext geeignet ist. Neben einer Literaturrecherche zum Thema flossen Ergebnisse aus Diskussionen mit Fachleuten verschiedener Disziplinen ein. Bei der Definition handelt es sich um eine Arbeitsdefinition, zu der das IAG weiterhin im Austausch steht. Zum einen greift das IAG hierzu über das Sachgebiet Beschäftigungsfähigkeit auf Expertise aus den Berufsgenossenschaften und Unfallkassen zurück.

Zum anderen werden Inhalte aus der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA) und der Initiative Gesundheit und Arbeit (iga) aufgegriffen. Auf mehreren Konferenzen und Tagungen wurde die Definition ebenfalls vorgestellt und diskutiert.

Ziel des Projekts ist es, ein einheitliches Verständnis des Begriffs „Sicherheits- und Gesundheitskompetenz“ innerhalb der Gesetzlichen Unfallversicherung zu entwickeln.

Ergebnisse und Verwendung

Die neu entwickelte Arbeitsdefinition lautet: „Sicherheits- und Gesundheitskompetenz umfasst die kognitiven Fähigkeiten sowie die Fertigkeiten und Motivation, in vielfältigen Situationen gesundheitsgefährdende, -erhaltende und -fördernde Faktoren für sich und andere vorherzusehen oder zu erkennen, risikomindernde, gesundheits-erhaltende und -fördernde Entscheidungen zu treffen sowie die Selbstregulation, diese verantwortungsvoll umzusetzen.“

Sie enthält damit die folgenden zentralen Bestandteile:

Kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten: Für sicheres und gesundes Verhalten sind verschiedene Fähigkeiten nötig. Dazu gehört es, entsprechende Informationen zu verstehen, zu beurteilen und das eigene Gesundheitsverhalten auf Basis dieser Information zu planen.

Motivation: Sicheres und gesundes Verhalten erfordert neben der Fähigkeit (ich kann) auch Motivation (ich will). Diese kann z. B. gefördert werden, indem Beschäftigte das gewünschte Verhalten als machbar erleben und dessen Auswirkungen auf die Gesundheit als positiv.

Vorhersehen und erkennen: Sicheres und gesundes Verhalten bedeutet nicht nur Reagieren. Vielmehr sollten Faktoren, die die Gesundheit

gefährden oder fördern (z. B. Unfallgefahren, Möglichkeiten aktiver Pausengestaltung), früh vorhergesehen werden und entsprechende Handlungen folgen.

Entscheidungen treffen: Voraussetzung für sicheres und gesundes Verhalten ist die Entscheidung, ob, wann, wo und wie es umgesetzt werden soll. Je konkreter diese Pläne sind, desto wahrscheinlicher ist die Umsetzung.

Sich selbst regulieren: Hindernisse wie Zeitdruck oder attraktive alternative Pläne können von sicherem und gesundem Verhalten abhalten. Selbstregulation ermöglicht es, das geplante Verhalten dennoch umzusetzen. Beispiele sind das Vorhersehen von Hindernissen oder die Formulierung von Wenn-Dann-Plänen: „Wenn ich nach Hause komme, dann ziehe ich direkt meine Sportkleidung an und gehe joggen.“

Verantwortung für sich und andere: Freie Gestaltungsmöglichkeiten, z. B. bei der Arbeit im Homeoffice, erfordern Eigenverantwortung. Sicherheits- und Gesundheitskompetenz umfasst neben dieser aber auch Verantwortung für andere. Dazu gehört beispielsweise, andere auf Sicherheitsrisiken aufmerksam zu machen oder deren gesundheitsgerechtes Verhalten zu loben.

Nutzerkreis

DGUV, Unfallversicherungsträger, Mitgliedsbetriebe, Netzwerkpartner aus der sozialen Sicherung, Multiplikatoren im Arbeitsschutz

Weiterführende Informationen

- Heitmann, C.; Zieschang, H.: Sicherheits- und Gesundheitskompetenz. [DGUV Forum \(2020\) Nr. 8](#)

Fachliche Anfragen

IAG, Bereich Arbeitsgestaltung – Demografie